

Europäerinnen an der Koromandelküste

Eine Sozial- und Kulturgeschichte der
Geschlechterbeziehungen in kolonialen
Gesellschaften (17.-19. Jahrhundert)

“Europeans at the Coromandel Coast: Culture and Gender 1600-1900“

Projektzeitraum: 2005-2007

Projektleiter:

- PD Dr. Martin Krieger
E-Mail krieger@uni-greifswald.de

Projektmitarbeiterin:

- Yvonne Schmidt, M.A.
E-Mail y._schmidt@web.de

Kontaktadresse:

Historisches Institut
Ernst-Moritz-Arndt-Universität
Domstraße 9a
D - 17487 Greifswald
Telefon +49 (0)3834/ 863310
Fax +49 (0)3834/ 863305

Projektbeschreibung

Seit den vergangenen Jahren rückt die Geschichte der Frau immer stärker in den Mittelpunkt des Interesses. Geschlechterstudien („Gender Studies“) stellen die Rolle der Frau in einen breiteren sozial- und kulturgeschichtlichen Kontext. Gibt es für Europa mittlerweile umfangreiche Untersuchungen vom Mittelalter bis zur Neuesten Zeit, die die Bedeutung der Frau und ihre Stellung innerhalb der Gesellschaft beleuchten, fehlen einschlägige Studien zu den kolonialen Lebenswelten Asiens fast völlig. Arbeiten über die Stellung der Europäerin auf dem indischen Subkontinent setzen in der Regel erst mit dem Zeitalter des Imperialismus ein. Dennoch stellen gerade das 17. und 18. Jahrhundert einen bedeutsamen, formativen Zeitraum dar, in dem nicht nur europäische Machtkonflikte und Handelsinteressen, sondern auch gesellschaftliche und kulturelle Strukturen nach Übersee transferiert wurden. Diese waren für die Bildung einer kolonialen Gesellschaft ausschlaggebend, an der Frauen im zunehmenden Maße partizipierten.

Das Ziel des großzügig von der Gerda Henkel Stiftung geförderten Projektes „Europäerinnen an der Koromandelküste“ ist es, sich am konkreten Beispiel einer indischen Region der Untersuchung von Geschlechterbeziehungen und Familienstrukturen kolonialer Haushalte zwischen 17. und 19. Jahrhundert zu widmen. Da die Koromandelküste wie auch die übrigen Küsten des Subkontinents von einem Nebeneinander verschiedener europäischer Handelsgesellschaften gekennzeichnet war, wird eine vergleichende Perspektive gewählt. Konkret wird nach der Situation der Frau im gesellschaftlichen, ökonomischen, juristischen und konfessionellen Zusammenhang gefragt. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei spezifischen Entwicklungstendenzen, die sich beispielsweise durch unterschiedliche Konfessionen in britischen, niederländischen, dänischen, portugiesischen und französischen Handelsplätzen, durch die britische territoriale Expansion oder die Französische Revolution ergaben.

Im einzelnen fragt dieses Projekt nach:

- demographischen Strukturen,
- Heiratsalter und Familienstrukturen,
- der Rolle der Frau im Haushalt und Besitzverhältnissen innerhalb der Familie,
- dem Anteil der Frau im beruflichen Leben der kolonialen Gesellschaft, insbesondere auch nach den Aufgaben und der Stellung von Missionarinnen,
- weiblicher Kulturförderung und Mäzenatentum,
- der rechtlichen, vor allem erbrechtlichen, Position der Frau,
- Kriminalität und sozialen Problemen,
- obrigkeitlichen Regelmechanismen,
- der zeitgenössischen Wahrnehmung der multikonfessionellen weiblichen europäischen Gesellschaft in Indien.

Um diese Fragen zu beantworten, werden Kirchenbücher, Testamente, Justiz- und Gefängnisakten oder Selbstzeugnisse aus europäischen und indischen Archiven wie auch Sachquellen vor Ort herangezogen.

Forschungsstand

29.03.-07.04.2005

Besuch des Archivs der Brüder-Unität in Herrnhut

Die Geschichte der Herrnhuter Mission in Südindien beginnt 1760 mit der Ankunft einer ersten Gruppe von 14 Missionaren, unter ihnen auch Frauen, in Tranquebar. Hintergrund war die gewünschte Verstärkung der noch im Aufbau befindlichen Handelskolonie der Dänen auf den Nikobaren. Dennoch hatte der eigentlich nur als vorübergehender Stützpunkt gedachte Brüdergarten bis zu seiner Auflösung 1796 Bestand.

In Herrnhut befindet sich das Zentralarchiv der Evangelischen Brüder-Unität (Herrnhuter Gemeinde), in dem seit 1764 die Bestände dieser weltweiten Freikirche lagern. Es enthält Archivalien, Bibliotheksgut und archivalische Sammlungen.

Die für dieses Projekt relevanten Quellen sind in erster Linie zum Teil selbst verfasste Lebensläufe von Schwestern der Brüder-Unität, die mit ihren Ehemännern zur Mission nach Tranquebar abgerufen worden sind. Häufiger aber wurde erst nach dem Ableben der jeweiligen Frau ein Lebenslauf durch den hinterbliebenen Ehemann aufgesetzt, der sich in seiner inhaltlichen und stilistischen Struktur dem Gleichheitsideal der Unität annähert. Von daher sind individuelle Aussagen über den Alltag und Aufgaben innerhalb der Gemeinde in Tranquebar eher selten. Solche findet man am ehesten in den zahlreichen Diarien, in denen neben der Bewältigung der Missionsarbeit Notizen über alltägliche Begebenheiten sowie über familiäre Strukturen zu finden sind.

02.05.-11.05.2005

Besuch des Archivs der Franckeschen Stiftungen in Halle

Neben den Herrnhuter Missionaren befanden sich zeitgleich auch Missionare aus Halle in Tranquebar. Deren Geschichte beginnt 1706 mit der Ankunft Bartholomäus Ziegenbalgs auf Veranlassung des dänischen Königs, womit die evangelisch-protestantische Mission in Südindien ihren Anfang nahm. Auch wenn Kopenhagen der Ursprungsort und die Machtquelle der Mission war, so bildete Halle das geistige Zentrum.

Das in die Franckeschen Stiftungen integrierte Missionsarchiv ist in eine Indien- und Nordamerikaabteilung untergliedert und enthält umfangreiches Archivmaterial zur theologischen Arbeit in Übersee, das zeitlich von den Anfängen der ersten protestantischen Mission unter Ziegenbalg bis weit ins 19. Jahrhundert hinein reicht.

Im Vergleich zu Herrnhut bietet Halle einen umfangreicheren Fundus an Quellen zur Mission und damit auch zu projektrelevanten Fragestellungen, allein durch den regelmäßigen Briefwechsel zwischen Indien und Europa seit Beginn der Missionsarbeit im Jahre 1706. Auch wenn Frauen nur als Ehefrauen von Missionaren in Erscheinung treten und nicht als eigenständige Missionarinnen, existieren einige von ihnen selbst verfasste Briefe, in denen sie unter anderem Auskunft über Land und Leute, ihre Ehe oder Geldangelegenheiten geben.

Zu nennen sind in erster Linie die beiden bekannten ersten Missionarsfrauen Maria Dorothea Ziegenbalg und Elisabeth Utilia Gründler. Doch auch von nachfolgenden Missionarsehefrauen existieren schriftliche Hinterlassenschaften, vor allem Briefe. Da das Missionsarchiv aufgearbeitet wird und unter anderem der Umzug des Leipziger Lutherisch-evangelischen Missionarchivs nach Halle ansteht, erscheint es lohnenswert, zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal nach Halle zu fahren, um weitere Quellen ausfindig zu machen.

16.07.-30.07.2005

Besuch der British Library in London

Das in der British Library integrierte India Office bietet eine wahre Fundgrube an Quellenmaterial von Frauen und über Frauen in den Niederlassungen der East India Company in Indien. Dazu zählen offizielle Dokumente an die Kompanieleitung mit Sitz in London – wie Haushaltszählungen –, aber auch die umfassende Registrierung aller Eheschließungen, Taufen und Todesfälle in Hinblick auf eine demographische Auswertung des Verhältnisses von Männern und Frauen. Daneben existieren private Aufzeichnungen, sowohl von Kolonialbeamten wie auch von deren Frauen, wie Tagebücher oder Privatkorrespondenz, die einen Einblick in das tägliche Leben gewähren, sowohl gesellschaftlich, kulturell als auch rechtlich. Erwähnt werden unter anderem Schwierigkeiten bei der Suche nach einem passenden Ehemann, finanzielle Belange, die Ausgestaltung der Freizeit oder die eigene Rolle innerhalb der streng hierarchisch strukturierten Gesellschaft. In diesen Zusammenhang lässt sich auch die Beobachtung und Beschreibung der Sitten und Gebräuche von Einheimischen mit seinem ideologischen Grundtenor einordnen. Ein zweiter Aufenthalt in London erscheint angesichts der Fülle des noch nicht gesichteten Materials lohnenswert.

05.09.- 06.10. 2005

Forschungsaufenthalt in Indien

Im September 2005 wurde im Rahmen des Projektes ein Studienaufenthalt in Indien durchgeführt. Die Reise diente dem Zweck, vor Ort befindliche Quellen im Kontext des Projektvorhabens ausfindig zu machen. Dazu gehören nicht nur schriftliche Hinterlassenschaften, sondern auch Sachquellen und architektonische Überreste.

Da die Koromandelküste den regionalen Schwerpunkt des Projektes bildet, stellte **Madras** (Chennai) die erste Station der Reise dar, wo unter anderem versucht wurde, eine Einsicht in die Kirchenbücher der *St. Mary's Church* zu bekommen. Da die Kirche gegenwärtig restauriert wird, war es nicht möglich, die Kirchenbücher einzusehen, die sonst der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Erfolgversprechender war der Besuch des *Tamil Nadu State Archives*, das einen Blick in seine Findbücher gewährte. Das Archiv beherbergt neben den Listen von allen zivilen und militärischen Angestellten der East India Company, unter anderem auch die vollständigen und gut erhaltenen „Diary and Consultation Books“, in denen teilweise auch europäische Frauen der Niederlassung Erwähnung finden. Des Weiteren beherbergt das Archiv die Korrespondenz der Niederländer in Nagapattinam,

Rechtsquellen und Quellen über Grundbesitz sowie wichtige weiterführende Sekundärliteratur.

Das *Fort Museum* in Madras bietet neben einer umfangreichen Gemäldesammlung, einen Überblick über die Entwicklung der Niederlassung seit ihrer Gründung sowie anschauliche Sachquellen der Alltagskultur, die ein Bild vom täglichen Leben in Indien zu vermitteln helfen.

Der Besuch des englischen *St. Mary's Cemetery* sollte im Rahmen der historischen Demographie einen Überblick über das zahlenmäßige Verhältnis englischer Männer und Frauen der Niederlassung gewähren. Leider sind die meisten Gräber verwahrlost, viele überhaupt nicht mehr zugänglich.

In der ehemaligen französischen Niederlassung **Pondicherry** ließen sich durch den Besuch des dortigen französischen *Friedhofs* Vergleiche zu den Befunden aus Madras ziehen.



Das *Pondicherry Museum* zeigt eine anschauliche Summe von Exponaten aus der französischen Kolonialzeit, vor allem Möbel und Gebrauchsgegenstände.

Eine Nachfrage in der *Church of our Lady of the Immaculate Conception* ergab den Hinweis auf möglicherweise noch erhaltene Kirchenbücher der Franzosen. Gegenwärtig kann man in der *Church of our Lady* allerdings nur die in einem relativ schlechten Zustand befindlichen Kirchenbücher

einsehen, in denen Einheimischen registriert worden sind. Dem Anstreben einer Vergleichsperspektive zur Koromandelküste diente der anschließende Aufenthalt in

Kalkutta und Goa.



Kalkutta, das sich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts zur wichtigsten Niederlassung der Engländer entwickelt hat, weist neben einer Vielzahl architektonischer Überreste – unter anderem das *Victoria Memorial*, die *St. Paul's Cathedral* oder der im Vergleich zu Madras wesentlich besser erhaltene *South Park Street Cemetery* – auch eine für die kulturelle Expansion bedeutsame materielle Kultur auf, wie dem Mitte des 19. Jahrhunderts von einem wohlha-

benden Hindu-Kaufmann errichteten *Marble Palace*.

Goa weist einen noch weitgehend unerschlossenen Fundus an materielle Kultur auf. Die wenigen zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Öffentlichkeit zugänglich gemachten portugiesische Villen und Palacios vermitteln dennoch einen guten Einblick in die Alltagskultur seiner portugiesischen Bewohner in der Neuzeit.



Hinsichtlich einer Fragestellung nach dem Wert von Religion und Religiosität sind die in *Old Goa* erhaltenen Kirchen und Kathedralen ein wichtiger Anhaltspunkt, da sie die Bedeutung religiösen Lebens für Männer und Frauen des portugiesischen Kolonialreiches erahnen lassen.

Zur Vertiefung und Konkretisierung der für das Projekt relevanten Fragestellungen erscheint ein weiterer Forschungsaufenthalt in Indien erforderlich.

13.03.-13.04.2006

Besuch der British Library in London

Der zweite Aufenthalt in London diente der Vertiefung des beim ersten Besuch gewonnenen Überblicks über geschlechtsrelevante Strukturmerkmale kolonialer Haushalte insbesondere der englischen Gesellschaft. Dabei wurde versucht, die Gesamtfragestellung des Projektthemas hinsichtlich der ökonomischen, sozialen, kulturellen und rechtlichen Position der Frau im Blick zu behalten. Aus diesem Grund wurden u. a. Gerichtsakten konsultiert, die einen Aufschluss über mögliche kriminelle Vorkommnisse durch Frauen und an Frauen (z.B. Mord, Ehebruch, Diebstahl etc.) sowie ihre juristische Stellung vor dem Gesetz geben sollten.

Zur Klärung materieller und finanzieller Besitzverhältnisse konnten neben Testamenten auch die umfangreich dokumentierten Quellen zur finanziellen Absicherung ziviler und militärischer Kompaniebediensteter und ihrer Familien durch sogenannte „Funds“ herangezogen werden, die nicht nur die ökonomische Situation von Frauen, sondern auch demographische und familiäre Strukturen insbesondere von Familien aus dem militärischen Sektor erkenntlich machen – der Bevölkerungsschicht, die in den bisher untersuchten Quellengattungen kaum in Erscheinung getreten ist. Einen generellen Überblick über das zahlenmäßige Verhältnis von Männern und Frauen in Madras bieten dagegen Haushaltszählungen, Schiffslisten und Kirchenbücher, deren Daten allerdings nur als Richtwerte dienen können und einer weiteren Untersuchung im Vergleich mit anderen Quellengattungen, wie Friedhofsdaten, bedürfen.

Private Aufzeichnungen in Form von Tagebüchern und Briefen existieren größtenteils nur von Angehörigen der kolonialen Hierarchie, die neben den familiären v. a. die sozialen und kulturellen Strukturen der weiblichen Bevölkerung an der Spitze der Gesellschaft widerspiegeln. Immer wieder finden sich Erwähnungen über die

Schwierigkeiten bei der Suche nach einem passenden Ehepartner, finanzielle Belange während und nach einer Ehe und das Verhältnis der Ehepartner untereinander. Einen ebenso breiten Platz nehmen Aussagen über die Gestaltung der Freizeit oder die eigene Rolle innerhalb der streng hierarchisch strukturierten Gesellschaft ein. Im zunehmenden Maße wird auch die Beschreibung der indigenen Bevölkerung in einem ideologischen Grundtenor gekleidet, der im 19. Jahrhundert durch die Überzeugung der Überlegenheit der eigenen Gesellschaft und Abstammung zu erklären ist.

Des Weiteren konnten erste Aussagen über das Verhältnis der kolonialen europäischen Gesellschaften untereinander gewonnen werden.

Internetlinks:

- [Unitätsarchiv moravian archives Evangelische Brüder-Unität Herrnhut](http://www.archiv.ebu.de/) (<http://www.archiv.ebu.de/>)
- [Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle](http://www.franckehalle.de/main/index.php) (<http://www.franckehalle.de/main/index.php>)